

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
 Vierteljährig 1 fl. 20 „
 Halbjährig 2 „ 40 „
 Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit

Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
 Vierteljährig 1 „ 50 „
 Halbjährig . 3 „ — „
 Ganzjährig . 6 „ — „

Correspondent

Unterstermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

N 20.

Donnerstag den 5. Juni

1862.

Cilli.

2. Juni. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gemeindeausschusses referirte Herr Staatsanwalt Dr. Muley als Berichterstatter des zur Revision der Armenrathstatuten vor geraumer Zeit zusammengefügten Comité's über die Arbeiten des Letzteren. Das Comité beantragte die Abänderung der §. 10 und 11, der obgenannten Statuten in dem Sinne der gegenseitigen Controlle der Armenrathsmitglieder, wie dies von Dr. Mörtl angeregt worden war, welcher Antrag auch zum Beschlusse erhoben wurde. Darauf kam die Frage der Neuconstituierung des Armenraths an die Tagesordnung, da mehrere Mitglieder derselben in Folge der Mörtl'schen Motive, die sie als ein ihnen gebrachtes Mißtrauensvotum auffassen zu müssen glaubten, ihre Entlassung einreichten und die statutenmäßig vorgeschriebenen 2 Monate, durch welche sie noch im Amte zu bleiben hatten, am 13. d. M. zu Ende gehen. Die Partei des Armenraths machte bei dieser Gelegenheit einen abermaligen Anlauf, um vom Gemeindeausschusse eine Art Indemnitätsbill für ihr Verhalten im Gegensatz zu der gegen dieselbe früher geübte Kritik zu erwirken; man sprach von Invektiven, die widerrufen, von angethanen Beleidigungen, die gut zu machen wären; schließlich wurden aber die Motive des Herrn Dr. Muley angenommen, welche in der genugthuenden Erklärung der Versammlung bestand, „es sei ihres Erachtens bei der damaligen Debatte zwar mit Heftigkeit vorgegangen, ein directer Anwurf jedoch gegen den Armenrath nicht bemerkt worden,“ welche Motive allgemein angenommen wurden. Eben so wurde auch beschlossen, die abgedankten Herren Armenräthe, darunter auch den Herrn Stadtpfarrvicar und beziehungsweise den hochwürdigen Herrn

Abt zu ersuchen, im Amte zu verbleiben. Herr Dr. Ročevar beharrte jedoch auf der Erklärung seines Rücktrittes, da er sich ohne den definitiv ausgetretenen Herrn Wokaun von dem neu zu schaffenden Armenrath kein Heil verspreche; Herr Dr. Rečermann dagegen ließ sich bewegen, zu bleiben. Anstatt der Herrn Dr. Ročevar und Wokaun wurden die Herren Lašnik und Hostonky aus dem Ausschusse gewählt, während die Neuwahl der vom Armenrath selbst zu wählenden Mitglieder einer vom Herrn Bürgermeister einzuberufenden Plenarversammlung des Armenvereines überlassen bleibt.

Darauf referirte Herr Dr. Rečermann als Berichterstatter des Hundesteuerungscomité's über die Beschlüsse desselben. Die Commune Cilli hatte nämlich vor geraumer Zeit den lobenswerthen Beschluß gefaßt, die Hunde zu besteuern und zu der Ausarbeitung eines Steuergesetzes das erwähnte Comité niedergesetzt. Dies in seiner Majorität hundefeindliche, dafür aber um so mehr menschen- und gemeindefreundliche Comité erklärt nun den Hunden den finanziellen Krieg, indem es jedes dieser vierfüßigen Subjecte ohne Unterschied des Alters, Standes und Geschlechtes mit einer Auflage von 2 fl. belegt; Ausnahmen werden keine geduldet, selbst nicht bei den Fleischerhunden, da sonst „diese bissigsten und ungeschuldesten aller Hunde, welche ihren Herren fast gar nichts kosten“, zu sehr überhand nehmen würden und es durchaus nicht schaden wird, wenn einer oder der andere Herr Fleischer seinen Hundestand herabsetzt; doch gab es bei diesem Punkte eine Spaltung des Comité's in einen Majoritäts-

* Zur größeren Verdeutlichung der Ausführungszeichen bemerke ich, daß nicht der Referent, sondern das Comité dies spricht. Der Referent.

und Minoritätsantrag, welcher letztere für die Jagdhunde die Steuerfreiheit beantragte. Das ziemlich detaillirte Elaborat des Comité's, welches den Steuerpatenten von Graz und Klagenfurt nachgemacht ist, wird in der nächsten Sitzung in Berathung kommen.

Darauf referirte das zur Prüfung des Wokaun'schen Rechnungen niedergesetzte Comité. Da einzelne Punkte derselben als noch nicht allseitig geprüft erkannt wurden, konnte diese Angelegenheit nicht zu Ende geführt werden und ging in die Hände des Comité's zur nochmaligen, aber für diesmal endgiltigen Erledigung zurück.

Zum Schluß der Sitzung ereignete sich noch ein eigenthümlicher Zwischenfall. Es gelangte nämlich eine Zuschrift der hiesigen k. k. Gymnasialdirection an den Gemeindeausschuß zur Vorlesung, in welcher um Bewilligung von 100 fl. zur Anschaffung eines physiologischen Mikroskopes für das physikalische und Naturalien Cabinet des Gymnasiums angefleht wird. Der physikalische Unterricht, ohne alle materielle Subvention von Oben, ist nämlich bezüglich der Lehrmittel auf diesen Weg angewiesen. Bei der Erörterung dieses Gesuches trat nun ein eminenter Sparsamkeitsmann des Gemeindeausschusses an den Tag, dem gemäß die Anschaffung des oberwähnten Instrumentes zwar bewilligt wurde, aber nicht für das Cabinet des Gymnasiums, sondern für das hiesige - Bürgerhospital, welches dasselbe dem Gymnasium zu entlehnen hätte. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich auf die allernachste Weise die Frage gestellt, ob die dem Director im Gymnasialgebäude eingeräumte Wohnung nicht zum Zwecke der Subvention des physikalischen Cabinets fruchtbringend gemacht werden könnte, zu welchem Zwecke auch ein eigenes Comité niedergesetzt wurde.

Ein Verbrechen aus verschmähter Liebe.

(Schlußverhandlung wider Blas B. wegen Verbrechens der Brandlegung, abgeführt am 10. Mai 1862 vor dem k. k. Kreisgerichte Cilli.)

(Fortsetzung.)

Die Zeugen Matthäus Razian und Josef Lettonia erzählen gleichfalls, daß das Feuer nur für ein in böser Absicht angelegtes gehalten werden müsse. Lettonia sagt, daß der Angeklagte ihm eines Sonntags vor zwei Jahren einen slovenisch geschriebenen Brief gebracht und übergeben, aber kein Wort gesprochen und sich gleich entfernt habe. Die Juliana Koschutta sei damals beim Bauer Offenjak bedienstet und er - Zeuge - zu jener Zeit Gemeindevorsteher gewesen. Im Briefe hieß es: Er - Lettonia - solle sorgen, die Juliana vom Offenjak weg zu bringen, sonst würde dieser, das ganze Dorf und auch der Gemeindevorstand unglücklich werden. - Der Bauer Offenjak hiedurch besorgt, habe die Juliana Koschutta in der That sogleich aus seinem Hause entfernt.

Die hierauf vernommenen Zeugen Lukas Krishovey, Alois Rosenburger und Franz Saga-

din sagen übereinstimmend aus, daß sie 8 Tage vor dem Brande im Wirthshause des Urban N. zu Skorba mit dem Angeklagten zusammengetroffen seien und das Gespräch nach Anderem auf die Juliana Koschutta gekommen sei. Der Angeklagte erzählte, daß Juliana früher seine Geliebte gewesen sei, ihn aber jetzt nicht mehr haben wolle. Diesen Worten ließ er dann die Drohung folgen: aber sie muß mich wollen, sonst werde ich sie erschießen oder umbringen und wenn ich dies nicht thue, werde ich es bewirken, daß derjenige, welcher ihr Unterstand gibt, um sein Obdach kommen wird.

Ueber die Beschwichtigungen der drei Männer, daß er doch nichts Schlechtes thun und bedenken solle, daß sie auch in der Nähe wohnen, habe Blas B. entgegnet: was ich gesagt habe, geschieht.

Die Hausleute des Angeklagten, Peter, Lorenz und Katharina Terenfo geben an, daß der Angeklagte in der Brandnacht um 4 Uhr nach Hause kam, an der Hausthüre klopfte, sich nach erhaltenem Einlaße sogleich im Zimmer niederlegte, kein Wort sprach und keinen Rausch zeigte. Zur

Frühstückzeit sei der Fleischer Blas Meglićer gekommen, habe vom Brande und auch von dem Gerüchte gesprochen, welches den Blas B. als den Brandleger beschuldige. Beim Frühstücke, an welchem Blas B. Theil nahm, erwähnte Lorenz Terenfo gegen denselben, daß ihn die Leute als den Brandleger verdächtigen, erhielt aber hierauf keine Antwort. Als jedoch dann der Fleischer Meglićer die Bemerkung machte, daß derjenige welcher dieses Unglück anrichtete, das Auge Gottes nicht schauen werde, war Blas B. sichtlich erschreckt, wurde ganz blaß, legte seinen Löffel bei Seite und wollte nichts mehr essen. Peter Terenfo erzählt ferner, daß der Angeklagte ihm öfter von seiner Geliebten Juliana erwähnt und auch mitgetheilt habe, daß er sie gerne haben möchte, allein sie wolle ihn nicht. Einige Zeit vor dem Brande habe er wieder hievon gesprochen und dabei die Worte fallen gelassen: er werde etwas thun, was nicht gut sein werde.

Zeuge Jakob Kappel sagt aus, daß er in der Nacht, als es in Gelldorf brannte, ungefähr um 3 Uhr von Windischdorf nach Saldin gegangen sei und eben von der Straße aus in die

-iö. **Von der Save**, Ende Mai. Sie forderten mich auf, über die Thätigkeit der Gemeindevertretungen unseres Bezirkes Ihrem Blatte Nachrichten zukommen zu lassen. Vorberhand kann ich Ihrem Wunsche nicht nachkommen. Unser Communalwesen liegt nämlich sehr im Argen. Die constitutionellen Vertreter der Landgemeinden lieben Sitzungen bei einem Glase Wein und lassen unseren lieben Herrgott für das Communalwohl sorgen. Wenig Steuern zahlen und dabei die zwar bescheidenen Bedürfnisse, unter welchen der Wein die Hauptrolle spielt, gedeckt zu wissen, ist unserer Bauern politisches Glaubensbekenntniß. Um das Uebrige kümmern sie sich blutwenig; daher deren Indolenz für alles Gemeinnützige, deshalb auch die Unmöglichkeit, Ihnen über die autonomen Landgemeinden an der Save Auserbauliches zu melden. Wundern Sie sich jedoch nicht darüber. Hat ja selbst das altberühmte Pettau einen Gemeindeauschuß, der mit seinen Beschlüssen Verkeckens spielt, der sich ungemein genirt, uns Landgemeinden mit gutem Beispiele voranzugehen und durch Veröffentlichung seiner wichtigeren Beschlüsse zu zeigen, daß er das Wesen der freien Gemeinde und die Bedeutung der Deffentlichkeit verstehe. Da so weise Herrn, wie es die Gemeinderäthe von Pettau jedenfalls sind, sich in Schweigen hüllen, wenn sie der Deffentlichkeit ein Zugeständniß machen sollen, so darf es Sie nicht Wunder nehmen, wenn es über die Gemeinden an der Save auch nichts zu referiren gibt. Vielleicht wird es in Einem halben Jahrhundert besser werden; dann werden Sie auch Communalberichte „von der Save“ in Ihrem Blatte veröffentlichen können.

-or. **Sauerbrunn bei Rohitsch**, 31. Mai. Der herrliche Frühling lockt von nah und fern sowohl Leidende als Naturfreunde zu uns. Die erste Fremdenliste ist bereits erschienen und zählt bis heute 160 Curgäste; die zweite Liste erscheint morgen. Die Musikkapelle ist heute hier angekommen und spielt täglich von 6 bis 9 Uhr Morgens und von 6 bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Abends. Wir gewärtigen, daß der hierorts wohlbekannte Kapellmeister Albert Hohl uns mit seiner gut eingesetzten Kapelle wie in den letzten Jahren manchen musikalischen Genuß bereiten wird. Die Anlagen unseres Curortes strotzen im herrlichsten

Gegend, wo es brannte, hinsah, als der Angeklagte aus der Richtung von Gellendorf auf der Straße daher kam. Dieser habe nun erzählt, daß er sich Abends angetrunken, dann nach St. Johann vergangen habe und jetzt über Gellendorf zurückkomme. Die Frage, wo es brenne, ob am Ende der Ortschaft, habe ihm der Angeklagte damit beantwortet, daß das Feuer beiläufig in der Mitte der Ortschaft sei. Zeuge sei sodann eine Strecke mit dem Angeklagten auf der Straße weiter gegangen, bis sich dieser plötzlich über die Felder abseits unter der Vorgabe entfernte, daß er nun nach Hause gehe.

Die Beschädigten bestätigen über Anfrage des Vorsitzenden, daß die Brandstellen wirklich ungefähr in der Mitte von Gellendorf liegen.

Gregor Paven bezeugt, daß er mit dem Angeklagten am 22. Dezember 1861 beim Zigeunerwirth in Savidin, später auch beim Zapp in Storba und der Angeklagte, als sie sich aus dem letztgenannten Wirthshause gegen Mitternacht entfernten, etwas betrunken gewesen sei. Wohin sich der Angeklagte nach ihrer Trennung begab, weiß Zeuge nicht zu sagen. Er erzählt weiter, daß er am 23. Dezember 1861 Vormittags in den Hofgloglierverschleiß des de Calo in Pettau gekommen und daselbst wieder den Angeklagten getroffen habe. Das Gespräch habe alsbald auf den Brand in Gellendorf geführt und hierbei habe der Angeklagte selbst erwähnt, daß die Leute ihn als

Grün und ein farbenprächtiger Blumenflor schmückt dieselben. Die Wege werden bei strengster Aufsicht in so gutem Stande erhalten, daß nach jedem wenn auch noch so heftigem Regen der zarteste Damensfuß auf denselben zu promeniren sich nicht scheuen darf. Alles läßt eine starke Saison hoffen.

F. Windischgraz, 2. Juni. Mehrere Herrn und Damen, auch Sänger wollen von hier eine Lustfahrt auf der Drau unternehmen, um dem Marburger Sängerkreise zu Pfingsten beizuwohnen. Das vom Herrn Ingenieur Lindner arrangirte Schiff geht Samstag den 7. Juni Nachmittags gegen 2 Uhr von Unterdrauburg ab und dürfte gegen 6 Uhr Abends in Marburg landen.

R. v. S. Tarvis, Ende Mai. Erlauben Sie, daß ich Ihrem auch in Kärnten geleseenen Blatte Einiges über den Empfang des Regiments Prohaska in dessen Heimat mittheile. Von der Grenze Kärntens an glich der Marsch desselben einem wahren Triumphzug. In dem Grenzpforte Pontafel war ein schöner Triumphbogen errichtet und von da an weiter wurden wir in jeder Ortschaft mit Pöllerschüssen und Hochrufen empfangen. Ueberall kamen uns Deputirte der Gemeinden im Festgewande entgegen und es kämpften förmlich die lieben Kärntner um die Einquartierung. Wein und Bier wurde uns auf Wagen entgegengeführt. Kaum auf der Station angelangt, wurden wir mit Einladungen bestürmt und es wäre kaum möglich, mit doppelten Reserverüssen auf all' den uns zu Ehren gegebenen Bällen die lebenswürdigen Landsmänninnen beim Tanzen zu ermüden. Der Empfang in unserem Vaterlande ließ in der That nichts zu wünschen übrig. Am 2. Juni rücken wir in Klagenfurt ein.

Marburg, 5. Juni.

R. (Sizung des Marburger Gemeindeauschusses am 3. Juni). Der in einer früheren Sizung erwähnte Auftrag von Seite des k. k. Bezirksamtes wegen Entrichtung einer Geldsumme für die Schneeschauflung in der inne-

ren Stadt an das h. Aerar wird erneuert vorgebracht, welchem Auftrage man nach längerer Debatte, da vom Rechtsstandpunkte nichts dagegen einzuwenden ist, durch Bezahlung nachzukommen beschließt. In der Maifizung wurde auf Antrag des Bürgermeisters beschlossen, daß zur Gründung einer Siechenanstalt das als Gerichtshaus verwendete der Gemeinde gehörige Gebäude dem Aerar gekündet werde. Nach gütlicher Anzeihe der Kündigung erfolgte von Seite des Oberlandesgerichtspräsidenten eine Rückantwort, daß man diese Kündigung nicht annehmen könne, indem die Gemeinde im Jahre 1849 einen intabulirten Vertrag darüber abgeschlossen, daß selbe für ein Collegialgericht die nöthigen Localitäten unentgeltlich beistellen wolle, weshalb im Jahre 1854 auch einer Kündigung von Seite der Gemeinde nicht habe Folge geleistet werden können. Auch erwartete man von Seite der Gemeinderepräsentanz, daß sie aus Patriotismus von dem Verlangen absehen werde. Dr. Dominikus spricht hierauf dafür, daß man das Recht der Gemeinde gegenüber der Auffassung des Oberlandesgerichts zwar durch einen Protest wahren solle, daß man aber den Patriotismus durch eine Verlängerung der Kündigungsfrist etwa bis zur Organisirung des Gerichtswesens bethätigen solle. Ausschuß Marko bemerkte hierauf, die Stadt habe immer ihren Patriotismus gezeigt, sie müsse aber auch aus Humanität für ihre Armen sorgen. Ueber das Vorhandensein des Rechtes der Kündigung könne kein Zweifel obwalten, es sei der Zeitraum von anderthalb Jahren lange genug und man solle an das Justizministerium recurriren. Er formulirte hierauf diese Anträge zu einem Antrage, den er jedoch zurückzog, nachdem ein neuer Vorschlag des Dr. Dominikus angenommen wurde, der dahin ging, daß man mit dem h. Aerar eine Vereinbarung betreffs des Zeitpunktes der Räumung treffen möge; wenn daselbe auf eine solche nicht eingehe, so solle man auf dem Rechtswege sogleiche Räumung verlangen.

Die Herren Kral, Mejatsch und Tomasi werden hierauf auf ihr Ansuchen in den Gemeindeverband aufgenommen. Da der in der letzten Sizung zum Viertelmeister der Kärntnervorstadt erwählte Herr Alois Felber die Wahl nicht annahm, so wurde Herr Josef Löschnigg für dieses Ehrenamt gewählt.

den Brandleger verdächtigen, deshalb werde er auch zu Gericht gehen und die Untersuchung verlangen. Der Angeklagte habe ihm - dem Zeugen - sogar seine Pfeife zum Kaufe mit dem Bemerkten angeboten, daß man im Arreste ohnehin nicht rauchen dürfe. (Schluß folgt.)

Weitere Skizzen aus der Bureauwelt.

II. Der Amtstag.

(Schluß.)

Nach der Abfertigung dieses naiven Beschwerdeführers kommt die Tour an vorgeladene Parteien und zwar an zwei ländliche Damen, deren Eine der Anderen öffentlich ihre intime Freundschaft zum starken Geschlecht vorgeworfen hat. Natürlich hat sich die Beklagte hierbei eines gewissen populären Ausdruckes bedient, welchen der Leser ohnedem erräth. Selbstverständlich entwickelt sich bei dieser Gelegenheit ein mörderisches Zungengefecht, begleitet von äußerst lebhaften Gesticulationen und der Verhandlungsleiter hat Mühe und Roth, die erbitterten Gegnerinnen in Schranken zu halten; wenigstens spricht sich ihre Lust, einander die Augen auszukrachen, ziemlich deutlich aus und der Fluß der Debatte ist so weit gebiehn, daß Beide eingesperrt werden sollen, falls kein Klagerücktritt oder Ausgleich vor Schöpfung des Erkenntnisses erfolgt. Die bezügliche Eröffnung verfehlt denn endlich ihre Wirkung nicht

und die an ihrer Ehre so tief gekränkte Klägerin erklärt zum nicht geringen Erstaunen des Erkenntnisrichters, daß sie von der Klage absehen will, wenn die Beklagte (ich erzähle hier ein genau der Wirklichkeit entnommenes Factum) eine - Maß Wein zahlt!!!

Während sich der Beamte im Stillen denkt, daß es noch immer an Amtstagen Dinge gibt, wovon sich ein Bezirksactuar vorher nichts träumen ließ, erscheint ein Begehrträger wegen Anweisung seiner Jahreslohnung aus der Bezirkskasse, ein Gemeindevorsteher meldet sich puncto Eincaßirung des Jagdpachtshillings und ein 21-jähriger Bursche bittet unter Zustimmung der anwesenden Vormundschaft um die Großjährigkeitserklärung. Jetzt klagt der Reithpoldl den Lampeltoni, weil ihm dieser beim Kälberhandel mit seinen massiven Fingern eine ausgiebige Physiognomieerschütterung vulgo Ohrfeige applicirt hat, weshalb er sein geschwollenes Antlitz mit einem Tuche verhüllt.

Da „Liebesgeschichten und Heirathssachen“ überhaupt eine große Rolle im bezirksämtlichen Leben spielen, ist es nicht zu verwundern, wenn gleich darnach der Papa eines „natürlichen“ Kindes, der eine andere Dame, als die Mama desselben ehelichen will, in Gegenwart Beider einen gerichtlichen „Vaterschafts-Vergleich“ anstrebt. Es ist leider Thatsache, daß ein solcher Papa über probeweises Befragen, ob er nicht die Mama

Der Antrag des Herrn Bindelechner, man möge durch Aufstellung eines Sprigwagens dem großen Staube und den daraus entstehenden schädlichen Folgen in der Grazer Vorstadt begegnen, gibt Veranlassung zu einer lebhaften Debatte über die Nothwendigkeit einer derartigen Einrichtung sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten. Zuletzt werden drei Anträge zur Abstimmung gebracht, der des Ausschusses Joh. Girsimahr, die Gemeinde möge 200 fl. aus ihrem Vermögen geben und die übrigen Gelderfordernisse durch Subscription bei den Gewölbbesitzern der Grazer Vorstadt beschaffen und sodann mit Jemandem wegen des Besprengens ein bestimmtes Uebereinkommen treffen. In einem zweiten Antrag glaubte Dr. Dominikus diese Angelegenheit als Dringlichkeitsache hinstellen zu müssen, indem er schon früher die Idee einer freiwilligen Bespannung von Seite der Equipagenbesitzer ausgesprochen und seine Equipage zur Verfügung zu stellen sich bereit erklärt hatte. Schließlich formulirte der Bürgermeister seine Ansicht dahin, man möge den Kostenpunct zunächst mit Jemandem besprechen und in der nächsten Sitzung über das Ergebnis der getroffenen Vereinbarung Bericht erstatten. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Der Bürgermeister fragt hierauf an, ob er das im Vorjahre erlassene Circulare betreffs der Ausbesserung der Trottoire, Besprengens der Gassen etc., welches nur zum geringsten Theile befolgt wurde, einfach erneuern oder ob er eindringliche, specielle Ermahnungen den Säumigen zugehen lassen solle. Es wurde der letztere Antrag mit der Erweiterung angenommen, auch jene Hausbesitzer, welche noch keine Trottoirs vor ihren Häusern haben, zur Herstellung derselben aufzufordern.

Ueber Aufforderung des h. Landesausschusses, die Gemeindevertreter Marburg's mögen sich äußern, ob sie im künftigen Jahre die Gemeindegeldzuschläge wieder in einer größeren als der normalen Höhe stellen werden (was nur mit Bewilligung des Landtages geschehen kann), liest der Bürgermeister ein summarisches Verzeichniß der heurigen bisherigen Ausgaben und Einnahmen vor und bringt das Präliminare für das Jahr 1863 zu Besprechung, aus welchem sich ergibt, daß man auch für das nächste Jahr um die Bewilligung der Auflage von 25 Procent auf die directen Steuern und von 15

Procent auf die Verzehrungssteuer ansuchen müsse.

Auf das Ersuchen mehrerer Grundbesitzer beantragt der Bürgermeister auch für heuer das Aufstellen von Flurwächtern in der Umgebung von Marburg und zwar sollen wie im vorigen Jahre die Kosten durch Subscription bei den Grundeigenthümern hereingebracht werden; - fallen die Beträge reichlich aus, so sollen vier solche Wächter aufgestellt werden.

Dem Herrn Anton Aufrecht, welchem von der h. Statthalterei die Bewilligung zur Errichtung einer Privatschule für Unterricht in den Normal- und Realschulgegenständen in Marburg ertheilt wurde, wird die von ihm zur Erweiterung seiner Lehrbefugniß gewünschte Begutachtung zuerkannt, daß auch der Unterricht in den Gegenständen der Handelsschule ein Bedürfnis für die Stadt sei.

Die vom Gemeindevorstand beantragte Lenndordnung wurde mit geringen Modificationen als von der h. Statthalterei genehmigt zur Kenntniß genommen. - Die noch auf der Tagesordnung befindliche Kanalisirungsfrage und der Ausbauantrag über Einführung der Hundesteuer werden wegen Mangels an Zeit für die nächste Sitzung aufgeschoben.

Ph.- Sonntag den 1. Juni fand eine zweite Berathung behufs der Constituirung des hiesigen Theaterverwaltungscomité's statt. Nachdem Herr Johann Kartin die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, wurde Herr Michael Marko in das Comité gewählt. Da die übrigen Comitémitglieder ihr Mandat angenommen, wurde im Sinne der Grundverfassung zur Wahl eines Directors, eines Subdirectors, zweier Secretäre und eines Cassiers geschritten. Bei dieser wurde vorerst Herr And. Tappeiner zum Director gewählt, welcher jedoch mit Berufung auf seine mannigfachen Obliegenheiten im Dienste der Gemeindeinteressen auf dieses Ehrenamt verzichtete. Hierauf wurde Herr Alois Edler von Kriehuber mit 10 Stimmen zum Director, Herr Alois Edler von Feyer mit 7 Stimmen zum Subdirector, Herr Fried. Lehrer mit 13 und Herr And. Nagh mit 12 Stimmen zu Secretären und Herr Josef Albenberg zum Cassier gewählt. Diese Wahl anzunehmen und den betreffenden Aufgaben sich zu unterziehen erklärten sich die Gewählten bereit. Schließlich wurde vom Mitgliede Herrn Roman Pachner auf die

Nothwendigkeit eines Theater-Intendanten mit der Aufgabe, die artistischen Leistungen der Theaterdirection, sowie die ökonomischen Interessen des Theaters zu überwachen, hingewiesen und dieselbe von sämtlichen Mitgliedern anerkannt. Zum Theaterintendanten wurde hierauf einstimmig Herr Alois Edler von Feyer erwählt.

Ph. Am 31. Mai Nachmittags hat sich in einem Gasthause in der Grazer Vorstadt ein Mann, welcher längere Zeit fieberkrank war, im Delirium mit einem Messer derart in die Rippen gestochen, daß die Spitze des Messers abbrach und der Unglückliche sogleich in das hiesige Krankenhaus zur Heilung, welche bisher noch in Frage gestellt ist, überbracht werden mußte.

Ph. Am 1. Juni Nachmittags wurde das 4 Monat alte Kind des Grundbesizers Franz Zelzer in Zwettendorf, welches unvorsichtiger Weise zu Hause ohne Aufsicht gelassen wurde, von einem Schwein auf eine grauenhafte Weise zernagt.

Erheiterndes.

Eine Faschings Erinnerung aus A..f..s von J. Kgw.

„Ob's d' hergeht“ pflegen die Leute in A..f..s zu sagen, wenn sie etwas mit besonderem Nachdruck betonen wollen. Diese inhaltschweren Worte wurden in A..f..s vor anderthalb Jahren zuerst von einer reisenden Sängergesellschaft ausgesprochen, eigentlich dem Publicum von A..f..s aus dem Herzen gesungen; sie schlugen wie ein zündender Blitz in die Gemüther der Menschen und bilden seitdem die üblichen Schlagworte des Tages. „Ob's d' hergeht“ spricht der zärtliche Gatte, wenn er Sonntags seine Ehehälfte in's Grüne führt; „Ob's d' hergeht“ donnert der Schulmeister, wenn er zürnend nach dem Schopfe seiner Schüler greift; Alt und Jung trägt diese Worte auf der Zunge, es lispelt sie die erröthende Jungfrau, es lallt sie der weinende Säugling. - „Ob's d' hergeht“ sprach nun im Fasching heurigen Jahres der Besitzer des ersten Gasthauses von A..f..s eines schönen Tages ruhig für sich hin und öffnete die Flügelthüren seines geräumigen Tanzsalons. Es galten diese Worte dem tanzlustigen Publicum von A..f..s und die Eröffnung des Salons hatte die Abhaltung eines Balles zum Zwecke, dessen Erträgnis zur Anschaffung von neuen und Herstellung von alten Kircheninstrumenten bestimmt war. Eine zahlreiche Gesellschaft folgte der lockenden Einladung. Die schwarzgekleideten Herren des Ballcomité's „schwammen

statt der Braut ehelichen wolle, weil der Vergleich schwer zu bewirken scheine, lakonisch vor Beiden zur Antwort gab: „Ja, i heirat's meint'swegen scho“, mir is's alles oans, ob i dö (die Mutter des Kindes) oder dö da (hier wies er auf seine Braut) heirat', wann nur 's G'frett amal aufhört, daß mer woas, wiar mer dran is!“ - Mit eben so rührendem Gefühlsüberfluß erklärten beide Fräuleins, daß jede bereit sei, ihn zu heirathen, aber auch eben so gerne zu Gunsten der Nebenbuhlerin zurückzutreten. Die Kindesmutter meinte zuletzt, daß das „Ort“ (Anwesen) des Vaters zu sehr verschuldet und es daher doch fast besser sei, wenn die Andere, die selbst etwas Vermögen habe, ihn zum Manne bekäme! - Ein anderer gleich gemüthlicher Ehebewilligungsverber sagte dem Referenten ganz trocken ins Gesicht, daß er, weil die Zuständigkeitsgemeinde gegen den bezirksämlichen Consens den Recurs ergriffen und sonach den Abschluß der Ehe verzögert hatte, daß er wegen seiner Zureise aus weiter Entfernung und sonstigen Vorbereitungen schon über 30 fl. Auslagen habe und diese nicht gerne umsonst aufgewendet wissen wolle, sonst ließe er „die ganze G'schicht“ lieber gleich stehen! - Welcher Stoff für Idyllendichter! - Es geht doch nichts über solche poetische Gemüther und ihre heißen Liebesgluthen, die nach Hyments Rosenbanden sich sehnen! -

Jetzt erscheint ein Bauer, der vor 8 Tagen

wegen Ehrenbeleidigung zu 3 Tagen Arrest verurtheilt worden ist und heute seine Strafe antreten soll. Er nähert sich mit einem pöflichen Gesicht und flüstert halblaut: „Zegt war' i da - aber es ist grad's Anbauen, that's es net, wann's mei' Alte statt meiner einsperreten? Dö brauch' i net so nothi' daham!“ - Als erquickender Lichtpunct in diesem Verhandlungslabyrinth erscheint mitunter wohl auch das Adiso, daß buchhalterisch adjustirte Reisparticularen angekommen und zu beheben seien; dann geht der Referent frischgestärkt wieder ad aeta.

Ein Waldbesitzer beschwert sich, daß „dem Zippellenzl seine Ros' in'n jungen Bamschlag einlecken sein und a Menge Greenspeis g'fressen haben“ - ein alter Ausnehmer lamentirt, daß ihm von der „Ausnahm“ im letzten Jahre die 8 Maß Schmalz noch nicht verabfolgt seien - ein Dienstherr klagt, daß die „verleihaste Dirn“ bei einem Andern in Dearnst (Dienst) eingestanden ist - ein Knecht wieder verklagt seinen Herrn, weil er den Lohn oder die „Aufbesserung“ nicht bekommen hat, was er „auf der Stell“ beneiden“ (statt: beeiden) und „d' Finger in d' Höhl recka“ oder „schwö'n“ kann! - Der Tuppelackl klagt den Halterfranzl wegen Ehrenbeleidigung, weil ihn dieser gestern im Wirthshaus einen *salva venia* „Esel“ geheißen hat. Ein altes Weib ist so naiv, sich in der Kanzlei zu erkundigen, „was jst d' Dar (Gier) kosten?“ -

ein Wegeinräumer zeigt an, daß da eine Brücke und dort ein Kanal dem Einsturze nahe seien; - der Gensd'armerie-Postencommandant zeigt ein in der Nacht stattgehabtes Schadenfeuer an, - der Leitenfranzl bittet um eine brevi mann Baubewilligung für einen kleinen Zubau, - der Hofbauernpödl wünscht eine Schottergrubenvergütung und der Schneiderhans die baldige Abhaltung der Baucommission wegen seines Hausbaus, - mehrere Wiesen- und ein Mühlenbesitzer janken sich wegen des Besperwassers von Georgi bis Barthelmä.

Ein Gemeindevorstand zeigt Verzehrungssteuerrückstände an, ein anderer verweigert ein Zuständigkeitscertificat; - der Steuerreferent wird nebstbei von Leuten heimgesucht, die über zu große oder angeblich irrige Erwerb-, Einkommen-, Hauslassen- und Hauszinssteuer jammern und Auskünfte verlangen oder Ansuchen zu Protokoll geben. Man mische dies Alles mit mündlichen Recrutirungs-, Schub-, Waffenpaß- und sonstigen Paß- dann Heimathschein-Angelegenheiten etc. etc. ungerechnet das weite Feld der in den Bereich der Civiljustiz fallenden Proceßtagsakzungen, Verlassabhandlungen und strafgerichtlichen Verhandlungen mit zahllosen Einvernehmungen u. dgl. - und man hat beiläufig ein Bild von der Mündlichkeit eines Bezirks-Amstages.

darob in Wonne" und ihre Gesichter leuchteten wie „Maien-sonne". Man hörte mitunter die traulichen Worte: „Ob's eini gehst." Der Erfolg des Balles war ein glänzender, die Unterhaltung eine ausgezeichnete und das Erträgnis ein brillantes. Alles war zufrieden. Es handelte sich sonach nur noch um die Realisirung des Gesellschaftszweckes, nämlich um die Anschaffung der neuen und Herstellung der alten Kircheninstrumente. Dazu wurden von den Musikfünftlern des Ortes die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, es wurden Musikalien bestellt, Instrumente angeschafft und für die Einrichtung eines Orchesters auf das Beste gesorgt, als die Kirchenverwaltung eines schönen Tages mit den Worten: „Ob's hergibst" den Bemühungen des Comité's entgegen trat. Die eingegangenen Gelder sollten nämlich nicht zur Anschaffung von Instrumenten für gesellschaftliche, sondern ausschließlich für kirchliche Zwecke verwendet oder mit anderen Worten: die angeschafften Instrumente sollen außer der Kirche nicht gebraucht werden und die Kirchenverwaltung werde besorgt sein, dieselben mit den eingegangenen Gelder selbst anzuschaffen. Hierüber kam es zwischen denjenigen, welche die Instrumente für sich in Anspruch nahmen und denjenigen, die berufen waren, auf den Instrumenten zu spielen, zu sehr unmusikalischen Erklärungen, welche zur Folge hatten, daß man seitdem die lang gewohnten musikalischen Klänge nicht nur am Chore, sondern auch in gesellschaftlichen Kreisen vermisst und daß mit einem Worte die Grundbedingung jeder Musik, nämlich Harmonie, fehlt. Durch diese Wendung der Dinge dürfte sich in A. f. s. nun auch für jene Gattung Publicum, die berufen ist, bei ähnlichen Unternehmungen

beizusteuern, bald ein Schlagwort bilden und es wird vielleicht nicht auffallen, wenn Ballarrangeurs bei Einladungen hie und da die Worte hören sollten: „Ob's aufi gehst".

Anregungen.*

-w- Zu den wenigen Bieren unserer Draustadt gehört die Gartenanlage vor dem Theater, die von dem hiesigen Fabrikanten Hrn. C. Gerdes sehr geschmackvoll arrangirt wurde. Bei den musikalischen Unterhaltungen, welche der Pächter des Theater-Café's heuer veranlaßte, besetzt die Gassenjugend mit ihrer gewohnten Rücksichtslosigkeit die erhöhten Blumenbeete und wirthschaftet da in einer so wenig außerbaulichen Weise, daß das Gedeihen dieser schönen Anlage dadurch sehr in Frage gestellt wird. Es wäre nun wünschenswerth, daß diesem Unfug in geeigneter Weise - etwa durch Aufstellung eines Polizeiwachmannes, oder eines anderen Individuums, das die musikalische Gassenjugend im Zaume hält, - Fall für Fall entgegengetreten werde.

* Die Verantwortung für Aufsätze dieser Rubrik übernimmt der Einsender.

(Eingefendet.)

Programm

der Festlichkeiten am 8. und 9. Juni aus Anlaß der Sängerfahrt des Grazer Männergesangsvereines nach Marburg.

Sonntag den 8. Juni:

1. Ankunft der Sänger mit dem Frühzuge um 1/2 9 Uhr; - Begrüßung durch Lied und Wort; - sodann Ein-

zug unter Begleitung der hiesigen Turner durch die Grazer Vorstadt, Burgplatz, Post- und Herrngasse zum Rathhaus.

2. Vertheilung der Quartierbillets daselbst und Bezeichnung der Quartiere.

3. Table d'hôte bei Herrn Macher um 1 Uhr.

4. Concert zum Besten des Stadtarmenfondes. Anfang halb 7 Uhr Abends. (Sperrsitze à 60 kr., Eintrittskarten für Parterre und Logen, dann numerirte Sitze auf der Gallerie à 40 kr. und Eintrittskarten auf die Gallerie à 20 kr. sind in der Buchhandlung des Herrn Fried. Seyrer und Abends an der Casse zu haben.)

Montag den 9. Juni.

1. Sängerruf um 6 Uhr Morgens.

2. Ausflug auf den Kalvarienberg, Versammlung der Sänger um halb 8 Uhr in Macher's Restauration.

3. Um 10 Uhr gemeinsames Frühstück der Sänger am Raierhof der Frau Hausner.

4. Table d'hôte bei Herrn Macher um 1 Uhr.

5. Großes Volksfest auf der Felberinsel unter Mitwirkung der Kapelle des löbl. k. k. Regts. Graf Rinsky und der städtischen Musikkapelle, mit Praterbelustigung u. s. w. (Zur Bequemlichkeit des Publicums werden die Karten zum Feste in der Stadt bei Herrn J. Quandest und im Vereinslocale (Erhart'sches Haus) pr. Person à 25 kr. bis Sonntag Mittags und am Montag Vormittags bei Hrn. C. Janschiß ausgegeben. Cassaeröffnung auf der Insel 1 Uhr. Preis der Karte daselbst 30 kr. pr. Person. Kinder unter 10 J. zahlen 10 kr. - Die einmal gelösten Karten gelten bei schlechter Witterung für das nächste Fest am Sonntag.)

Im Falle schlechter Witterung bleibt das Programm für Sonntag den 8. Juni unverändert.

Montag den 9. Juni: 1. Gabelfrühstück der Sänger um 10 Uhr Vormittags in Macher's Restauration. 2. Table d'hôte um 1 Uhr bei Macher. 3. Concert im Theater, Anfang 6 Uhr.

6793.

Freie Realitäten = Vicitation.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das freiwillige Ansuchen des Herrn Mathias Löschnigg, Realitätenbesitzer zu Marburg, die öffentliche Versteigerung seiner eigenthümlichen zu Marburg in der Steuergemeinde St. Magdalena nächst der Eisenbahnbrücke gelegenen, im dießgerichtlichen Grundbuche sub Urb. Nr. 1 ad Spitalsgilt zu Windenau vorkommende behaute Realität, in nachbenannten Abtheilungen, nämlich:

1. Ein Antheil pr. 5 Joch 60 Quad. Klasten sammt dem Hause Consc. Nr. 30, im Ausrufspreise pr. 6000 fl. öst. W.
2. Ein Antheil pr. 908 Quad. Klasten sammt einem gemauerten Wohnhause im Ausrufspreise pr. 2700 fl.
3. Sieben Antheile a pr. 299 Quad. Klasten im Ausrufspreise pr. 300 fl.
4. Ein Antheil pr. 331 Quad. Klasten pr. 300 fl.
5. Ein Antheil pr. 1 Joch 438 Quad. Klasten pr. 600 fl.
6. Ein Antheil pr. 1 Joch 205 Quad. Klasten pr. 600 fl.
7. Ein Antheil pr. 1 Joch 761 Quad. Klasten pr. 900 fl.
8. Ein Antheil pr. 1 Joch 1049 Quad. Klasten im Ausrufspreise pr. 1000 fl.

bewilligt und hiezu die Feilbiethungstagung auf den 17. Juni 1862 Vormittags 10 Uhr, am Orte der Realität in der St. Magdalena Vorstadt Haus-Nr. 30, mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die obgenannten Realitäten, unter dem Ausrufspreis nicht hintangegeben werden. Jeder Vicitant hat, bevor er einen Anboth macht, 10% des Ausrufspreises im Baren, oder in steirischen Sparkassabücheln als Badium zu Händen des Verkäufers zu erlegen, die übrigen Vicitationsbedingungen, dann der Grundbucheextract können in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 1. Juni 1862.

Rundmachung.

Mit Bewilligung der k. k. Statthalterei werden in den Gemeinden St. Margarethen und Prepol am Draufelde eine Stunde von der Eisenbahnstation Kranichsfeld, vier Jahr- und Viehmärkte und zwar: jährlich am 9. Juni und 20. Juli zu St. Margarethen, dann 11. April und 1. August zu Prepol abgehalten. Sollte an diesen Tagen ein Sonn- oder Feiertag sein, so wird der Markt am nächsten Tage stattfinden.

Gemeindevorsteher St. Margarethen und Prepol am 3. Juni 1862.

88)

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von C. Janschiß in Marburg.

(89)

Nachricht.

Wegen der Vorbereitungen zum Feste am Pfingstmontag kann der Zutritt auf die Draufinsel (sogenannte Felberinsel) von heute an bis zum Beginne des Festes dem Publikum nicht gestattet werden.

Marburg am 5. Juni 1862.

Das Comité.

86)

Ein Lehrjunge

findet sogleich Aufnahme bei

Otto Bindlechner,

Uhrmacher in Marburg.

(90)

Danksagung.

Für die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse der Grossmutter meiner Frau spreche ich hiemit allen Freunden und Bekannten, welche derselben die letzte Ehre erwiesen, in meinem, meiner Frau und Verwandten Namen den innigsten Dank aus.

Marburg den 2. Juni 1862.

Wenzel Czibulka,

k. k. Militär-Verpflegsverwalter.

87)